

Sonderdruck aus:

STUDIEN DES BONNER ZENTRUMS  
FÜR RELIGION UND GESELLSCHAFT

Herausgegeben  
von

Albert Gerhards, Manfred Hutter,  
Wolfram Kinzig, Mathias Schmoeckel

Band 12

Der sakrale Ort im Wandel

Herausgegeben von  
Albert Gerhards – Kim de Wildt

---

ERGON VERLAG

Umschlagabbildung:  
Klaus Simon, Krefeld: Altardruck blau, Namen-Jesu-Kirche Bonn (Dicke Eiche),  
Inkjetdruck, 2012/2014

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2015 Ergon-Verlag GmbH • 97074 Würzburg

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb des Urheberrechtsgesetzes bedarf der Zustimmung des Verlages.  
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen  
und für Einspeicherungen in elektronische Systeme.

Umschlaggestaltung: Jan von Hugo  
Satz: Matthias Wies, Ergon-Verlag GmbH

[www.ergon-verlag.de](http://www.ergon-verlag.de)

ISBN 978-3-95650-106-7

ISSN 1866-489X

# Kirche als Frei-Raum

## *Die Essener Kreuzeskirche im Wandel – ein Fallbeispiel*

*Frank Peters*

### *1. Geschichte*

Im 19. Jahrhundert nahm die Bevölkerung Essens wie im ganzen Ruhrgebiet im Zuge der Industrialisierung rasant zu. Die zugezogenen Arbeiter waren meist Protestanten aus dem preußischen Osten. Die damalige Altstadt-Gemeinde umfasste 50.000 Gemeindeglieder, so dass neben der Marktkirche als „Mutterkirche“ der Essener Reformation und der 1872 eingeweihten Pauluskirche eine weitere evangelische Kirche im Zentrum nötig wurde. So wurde die Kreuzeskirche im Norden der Essener Innenstadt zwischen 1894 und 1906 nach Plänen des Berliner Architekten August Orth erbaut.<sup>1</sup>

Die Kreuzeskirche ist eine typische Vertreterin des Rundbogenstils. Das Mauerwerk aus roten Ziegeln wird durch Teile aus Ruhr- und Nahesandstein gegliedert. Die sehr schmalen Seitenschiffe betonen den Hallencharakter des Innenraums. Zwei runde Kapellen links und rechts des Portals sollten ursprünglich Tauf- und Traugesellschaften als Aufenthaltsort dienen. Die fertige Kirche bot Sitzplätze für 1.500 Personen.

Beim Luftangriff auf Essen am 28. Mai 1943 wurde die Kirche bis auf die Außenmauern zerstört, nur der Turm mit dem Eingangsbereich und die Apsis blieben weitgehend unbeschädigt. Die Inneneinrichtung verbrannte völlig, erhalten geblieben sind lediglich der kleine hölzerne Altar und das neuromanische Altarkreuz. Zwischen 1949 und 1953 wurde die Kirche wieder aufgebaut. Der äußerliche Eindruck blieb weitgehend unverändert, der Innenraum wurde dagegen im Stil der Zeit deutlich schlichter gestaltet.

Erwähnenswert ist zudem die Schuke-Orgel (1968), eine der größten Orgeln des Ruhrgebiets. Weil die immer nötiger werdenden Instandhaltungsmaßnahmen bislang ausgeblieben sind, genießt die Orgel heute den Status eines „youngtimers“.

### *2. Problematik*

Seit den 80er Jahren zeigte die Kirche deutliche Alterserscheinungen. Insbesondere die verwendeten Sandsteine haben ihr Haltbarkeitsdatum von 100 Jahren

---

<sup>1</sup> Zum Folgenden vgl. Wolfgang Deurer, Zwei Jahrhunderte begegnen sich. Erbe des 19. Jahrhunderts. Herausforderung für das 21. Jahrhundert. Abbruch oder Erhaltung der Kreuzeskirche in Essen. Gutachterliche Studie im Auftrag der Stadt Essen zur Vorbereitung der Wiederherstellung der Kreuzeskirche in Essen, Essen 1991. Alle URL des Vortrags beziehen sich auf den Stand vom 01.03.2015.

deutlich überschritten. 1994 konnte im Rahmen einer Berufsförderungsmaßnahme („Essener Konsens“) noch einmal eine Innensanierung durchgeführt werden. Um an Städtebaufördermittel – zunächst für die Turmsanierung – zu gelangen, wurde ein Bauverein gegründet sowie das „Forum Kreuzeskirche“ aus der Taufe gehoben, das als selbständiger Verein die kulturellen Veranstaltungen in der Kirche tragen sollte. Zuletzt wiesen die Wände großflächige Feuchtzonen auf, die Fenster waren teilweise mit Schutznetzen verhängen.

Die heutige Altstadt-Gemeinde erstreckt sich vom Essener Nordviertel über die Stadtmitte bis nach Huttrop und umfasst 12.000 Gemeindeglieder. Die Kreuzeskirche ist zwar nach zahlreichen Schließungen die einzig verbleibende Gottesdienststätte des Gemeindebereichs „Nord/Mitte“, doch steht sie in der weitgehend entvölkerten Innenstadt. Derzeit besuchen dort sonntags nur noch 40 Gemeindeglieder der Generation „60 plus“ den Gottesdienst. Die Kirche ist für die heutige Altstadt-Gemeinde damit viel zu groß und steht am falschen Ort. Der Migrantenanteil der Bevölkerung in der Essener City ist noch höher als im „armen“ Norden der Stadt. Wegen ihrer Innenstadtlage käme der Kreuzeskirche der Status einer „Stadtkirche“ zu, für die sich der Stadtkirchenkreis gemeinsam verantwortlich erklären und sie entsprechend nutzen müsste. Die presbyteriale Leitungsstruktur der rheinischen Kirche hat eine solche gemeindeübergreifende Lösung jedoch bislang verhindert.

Die Kreuzeskirche ist seit der Zerstörung der Pauluskirche im Zweiten Weltkrieg die letzte evangelische Großkirche in der Essener Innenstadt. Wer die heutige „Einkaufsstadt Essen“ besucht, wird sie jedoch kaum wahrnehmen. Vom Hauptbahnhof aus flanieren Passanten und Besucher in der Regel über die Kettwiger Straße, vorbei am Essener Münster bis zur Marktkirche, biegen dort links in die Limbecker Straße und landen vor dem neuen Einkaufszentrum „Limbecker Platz“. Nördlich davon ist in den letzten Jahren das „Universitätsviertel Grüne Mitte“ entstanden,<sup>2</sup> das den Essener Campus endlich an die Innenstadt anbindet. Dazwischen aber liegt die Nord-City, die allen städtebaulichen Maßnahmen der letzten Jahrzehnte zum Trotz der „Hinterhof“ der Innenstadt geblieben ist.<sup>3</sup>

### *3. Rettungsversuche*

2007 trat der Projektentwickler Klaus Wolff auf den Plan, der bereits mehrere Großprojekte in Essen (Philharmonie, Folkwang-Museum, e.on-Ruhrgas-Zentrale) professionell umgesetzt hatte. Wolff entwarf ein Konzept für das gesamte Quartier rund um die Kreuzeskirche als unbestrittenen städtebaulichen Mittel-

---

<sup>2</sup> <http://www.gruene-mitte-essen.de>.

<sup>3</sup> Einen vielsagenden Eindruck der Nord-City vermittelt ein fotografischer Rundgang der WAZ / NRZ: Franz Stenglein / Ulrich von Born, Glanz und Elend in der Essener Nord-City, <http://bit.ly/dw-6174642>.

punkt.<sup>4</sup> Die Gemeinde bot an, Wolff die Kirche für einen symbolischen Euro zu verkaufen, um sie anschließend für rund 1.000 Euro monatlich zurück zu mieten.<sup>5</sup> In einem Interview stellte der aus Bochum stammende Unternehmer allerdings klar, dass er sich keineswegs „aus einer christlichen Motivationen heraus“ engagiere: „Ich bin einfach der Meinung, dass wir mehr Zeit für- und miteinander aufwenden sollten. Dafür wird zu wenig getan, speziell im Essener Norden. Deswegen möchte ich etwas für diesen Stadtteil tun, der 40 Jahre vernachlässigt wurde“.<sup>6</sup> Die Kirche solle zwar, wenn es nach ihm ginge, auch nach Auslaufen des auf 20 Jahre ausgelegten Vertrags keiner anderen als einer kirchlichen Nutzung dienen, jedoch: „Natürlich kann ich keine Garantieerklärung bis in alle Ewigkeit für alle möglichen Rechtsnachfolger geben. Und vielleicht gibt es die Kirchengemeinde in 10, 15 Jahren ja nicht mehr, wer weiß.“<sup>7</sup>

Wolff behielt sich als gewiefter Geschäftsmann eine Ausstiegsklausel für den Fall vor, dass das Projekt am Ende doch nicht realisiert werden könnte. Tatsächlich stellte sich nach Vertragsabschluss heraus, dass die Wolff-Gruppe das Projekt nur stemmen wollte, wenn sich die städtische Wohnungsbaugesellschaft „Allbau“ bereit erklärte, als Partner mit ins Boot zu steigen. Nach langen, zähen Verhandlungen scheiterte das Projekt Ende 2011 buchstäblich in letzter Minute.<sup>8</sup> Zwar entschied sich die Allbau dafür, den Neubau des Quartiers nun alleine in Angriff zu nehmen – jedoch ohne die Kreuzeskirche!<sup>9</sup> Über deren Zukunft herrschte einige Monate lang erneut Ratlosigkeit, selbst ein Abriss war wieder im Gespräch. Dann meldete sich im Frühjahr 2012 ein neuer „Retter“: Reinhard Wiesemann, der mit seinem als IT-Pionier erworbenen Vermögen in der Essener Nord-City bereits eine Reihe von Projekten ins Leben gerufen hatte:

- das „Unperfekthaus“: ehemals Franziskaner-Beichtkloster, jetzt innerstädtischer Aufenthaltsraum mit Getränke-Flatrate, Künstlerateliers, Veranstaltungsräumen und einem „WG-Hotel“;<sup>10</sup>
- das „Generationenkulthaus“: Verbindung von Ladengemeinschaft, Großraumbüro und generationenübergreifendem Wohnen in unterschiedlichen Komfortstufen;<sup>11</sup> auch Wiesemann selbst ist dort mittlerweile eingezogen;

<sup>4</sup> Vgl. Marcus Schymiczek, Overture für die Nordstadt, *derwesten.de* vom 21.09.2010, <http://bit.ly/dw-3739265>.

<sup>5</sup> Ders., Ein Gotteshaus für 1 Euro, *derwesten.de* vom 06.08.2010, <http://bit.ly/dw-3430878>.

<sup>6</sup> Thomas Becker, Retter der Kreuzeskirche, in: *chrismon plus rheinland*, 09/2011, 46ff, hier: 47.

<sup>7</sup> Ebd.

<sup>8</sup> Vgl. Wolfgang Kintscher, 30-Millionen-Euro-Projekt in Essener Nordstadt geplatzt, *derwesten.de* vom 16.12.2011, <http://bit.ly/dw-6167578>.

<sup>9</sup> Vgl. ders. Nur hinter der Kreuzeskirche steht ein Fragezeichen, *derwesten.de* vom 13.01.2012, <http://bit.ly/dw-6243822> Quartier Kastanienhöfe, <http://www.allbau.de/ueberallbau/bauprojekte/kastanienhoeefe>.

<sup>10</sup> <http://www.unperfekthaus.de>.

- die „City-Messehalle“: ein ehemaliges Ladenlokal, das nun für Kunstausstellungen, Verkaufsveranstaltungen und Ähnliches angemietet werden kann;<sup>12</sup>
- das „clubShaus“: ein Treffpunkt für Gruppen, Organisationen und Vereine, in dem sich auch Künstler einmieten können.<sup>13</sup>

Ein weiteres, noch nicht realisiertes Projekt ist das „Memorabilium“, das anders als ein Kolumbarium keine Urnengrabstätte sein will, sondern ein Museum für Erinnerungsstücke Verstorbener, die entweder (noch zu Lebzeiten) von diesen selbst oder von deren Angehörigen dafür zusammengestellt wurden.<sup>14</sup>

Tatsächlich hatte das Wiesemann'sche Engagement in der Nord-City den Anstoß dafür gegeben, dass sich das Viertel zunehmend zu einem „Kreativquartier“ wandelt und entwickelt.<sup>15</sup> Öffentlich sichtbar wurde dies erstmals beim „Art-Walk“ im September 2012, bei dem die zahlreichen Galerien und Szenegeschäfte im Viertel gemeinsam ihre Türen öffneten. Mit seinen Projekten verfolgt Wiesemann, wie er nicht müde wird zu betonen, zugleich „altruistische“ wie „egoistische“ Ziele. Er wolle gemeinnützig wirken, zugleich aber auch Freude und Geld der am Projekt Beteiligten vermehren.<sup>16</sup>

Was Wiesemanns buntem Projekt-Ensemble noch gefehlt hatte, war ein großformatiger, multifunktionaler Veranstaltungsort. Als diesen hat sich Wiesemann die Kreuzeskirche ausgesucht,<sup>17</sup> in der er ursprünglich auch sein Projekt des „Memorabiliums“ verwirklichen will. Reinhard Alt, ein Essener Bauunternehmer, der bereits mehrere Projekte mit und für Wiesemann realisiert hat, hat die Kirche Ende 2013 gekauft, um sie je zu Teilen an die Kirchengemeinde und Wiesemann zu vermieten. Dieser betont, den religiösen Charakter der Kirche respektieren zu wollen, ja, die Zusammenarbeit zwischen ihm und der Kirchengemeinde soll – ungeachtet der faktischen Eigentumsverhältnisse – unter dem Motto „Zu Gast bei Kirche“ erfolgen. Wiesemann besteht aber darauf, bei der Nutzung und Untervermietung der Kirche das Presbyterium als Gemeindeleitung nicht jedes Mal um Erlaubnis fragen zu müssen. Bei etwaigen Interessenkollisionen soll eine Schiedskommission vermitteln.

<sup>11</sup> <http://www.generationenkult.de/haus>; vgl. Thomas Mader, Das Essener „Generationenkult“-Haus will städtisches Wohnen verändern, derwesten vom 24.01.2012, <http://bit.ly/dw-6280948>.

<sup>12</sup> <http://city-messehalle.de>. Ein Teil der Fläche wird mittlerweile unter dem Titel „alt-A“ als kommerziell betriebener Seniorentreff betrieben. <http://www.alt-a.de>

<sup>13</sup> <http://clubshaus.de>.

<sup>14</sup> <http://memorabilium.de>.

<sup>15</sup> <http://www.kg-essen.de>; vgl. dazu: Janet Merkel, Kreativquartiere. Urbane Milieus zwischen Inspiration und Prekarität, Berlin 2008.

<sup>16</sup> Reinhard Wiesemann, Die Kampagne gegen den Duden, <http://www.unperfekthaus.de/altruismus>.

<sup>17</sup> Vgl. Marcus Schymiczek, Das Konzept für den Erhalt der Kreuzeskirche in der Innenstadt in Essen steht, derwesten.de vom 09.09.2012, <http://bit.ly/dw-7077026>; Thorsten Schabelon, Kreuzeskirche wird ab Januar saniert und verschenkt Bänke, derwesten.de vom 23.12.2013, <http://bit.ly/dw-8802117>.

#### 4. Statt eines Resümees

- Anders als bei vielen Kulturkirchen wird im Fall der Kreuzeskirche die *Gemeinde im eigenen Haus nicht mehr Haus-Herrin*. Das ist nicht notwendig ein Verlust, sondern birgt auch Chancen. Theologisch könnte man es als Kenose deuten, als Selbstentmachtung, die dem Anderen Frei-Raum zur Entfaltung bietet. Damit könnte die Kirche zu einem Forum für wahrhaftige Begegnungen und Dialoge auf Augenhöhe werden.
- Der Verkauf der Kirche ist gleichwohl ein *Experiment ohne doppelten Boden*. Eine Rückkaufoption ist nicht vorgesehen. Wenn der Eigentümer nach Auslaufen des auf 20 bis 30 Jahre angelegten Vertrags die Lust an dem Projekt verloren haben sollte, droht das Kirchengebäude mitsamt dem (dann vermutlich noch lukrativeren) Standort für die evangelische Kirche unwiederbringlich verloren zu gehen.
- So gut sich die Partner aktuell auch verstehen mögen, sind die ersten *Konflikte absehbar*, etwa wenn nach einer langen, ausgelassenen Party in der Samstagnacht am Sonntagmorgen der gewohnte Gottesdienst stattfinden soll oder wenn es keine gemeinsame Logistik gibt, sondern jeder Partner mit einem eigenen Handwerker- und Hauswirtschaftsteam vor Ort aktiv sein wird.
- Über solche organisatorische Reibungsflächen hinaus tun sich grundsätzliche Fragen auf: *Wie weit lassen sich Form und Inhalt trennen?* Was geschieht, wenn eine Veranstaltung in der Kirche stattfindet, die ausdrücklich „nicht-kirchlich“ sein will? Salopp formuliert: Was passiert, wenn nicht länger Kirche drin ist, wo Kirche draufsteht? Wie lange behält eine Kirche noch ihr Signum als Kirche, wenn der Gottesdienst in ihr nur noch eine Randerscheinung ist und die „liturgischen Gebrauchsspuren“ (Michael Meyer-Blanck) zu verwischen drohen?
- Viel, wenn nicht alles wird davon abhängen, ob die Kreuzeskirche dauerhaft „*Spurenleser*“ und „*Brückenbauer*“ an sich binden kann: Menschen, die in dem, was dort geschieht oder (z. B. im „Memorabilium“) zur Schau gestellt wird, die Spuren des Evangeliums ent-decken, auf-decken und deuten; die Brücken schlagen aus der Kirchen- und Gemeindewelt in Lebenswelten und Milieus, die nicht nur Pfarrerinnen und Pfarrern in der Regel fremd sind – aber durchaus nicht fremd bleiben müssen.